



Der Bischof von Feldkirch

„Jericho Gebet“ – Woche für das Leben 2016

Predigt von Bischof Benno Elbs am 2. Juni 2016 im Kloster der Redemptoristinnen in Lauterach

Liebe Schwestern und Brüder,
heute in der „Woche für das Leben“ werfen wir einen Blick auf menschliches Leben und wir spüren zugleich, dass es in vieler Weise großartig ist, aber auch an vielen Orten gefährdet und bedroht. Wenn wir z.B. an das ungeborene Leben denken, wo Menschen das Licht dieser Welt nicht erblicken dürfen. Wenn wir an die Menschen mit Behinderung denken, die oft in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, nicht beachtet werden, oder wenn wir an die kranken und alten Menschen denken, oder an die Familien, die für die Zukunft der Welt und für den Lebensweg jedes Menschen so entscheidend sind, dann spüren wir, dass das Leben oft nach Leistung und nach Einsatz beurteilt wird.

Wir alle stehen in solchen Lebens-Beziehungen. Nun stellt sich heute Abend die Frage in dieser Gebetsvigil: Was ist denn die innere Motivation für den Einsatz für das Leben? Das Evangelium vom heutigen Tag (Mk 12,28b-34) gibt uns im Grunde genommen drei Hinweise.

Das erste ist die Liebe zu Gott.

„Höre Israel, du sollst den Herrn deinen Gott lieben.“ Ich glaube, hier kommen wir an den entscheidenden Punkt. Die Würde des Menschen liegt darin, dass jeder und jede von Gott geschaffen ist. Wenn wir das großartige Schreiben „Laudato si“ von Papst Franziskus lesen, dann merken wir, dass die ganze Sorge um die Umwelt und die Mutter Erde letztendlich mündet in der großen Überzeugung, dass Gott der Schöpfer ist. Und das gibt jedem menschlichen Leben unendliche Würde.

Gott sagt DU zu jedem und jeder von uns. Und deshalb dürfen wir zu ihm täglich „Vater“ sagen. Und das ist unabhängig von Beruf, von Leistungsfähigkeit, von Gesundheit und Krankheit, von Behinderung, von Geborenen und Ungeborenen. Das menschliche Leben hat im Tiefsten eine unzerstörbare Würde, weil es aus der Liebe Gottes geschaffen ist und in dieser Beziehung zu Gott steht. Gott hat mit jedem Menschen eine Geschichte.



Zweitens – Du sollst den Nächsten lieben, heißt es im heutigen Evangelium.

Und hier kommen wir an einen Punkt, der auch in viele Aussagen unseres Papstes Eingang findet. Es ist die Zärtlichkeit der Liebe Gottes. Und ich glaube, wir dürfen und wir müssen als Menschen diese Zärtlichkeit der Liebe Gottes sichtbar machen.

In Evangelii Gaudium heißt es, dass Maria aus einem ärmlichen Stall und ein paar Windeln für Christus ein Haus des Willkommens und der Geborgenheit geschaffen hat. Dieses miteinander Unterwegs-Sein, dieses aufmerksame und wertschätzende Zugehen auf den anderen Menschen, ob er nun sympathisch oder unsympathisch ist. Entscheidend ist, dass dieser Blick, der liebende Gott, Menschen im Innersten aufblühen lässt.

Eine Erfahrung hat mich da sehr berührt. Ich erinnere mich an eine wunderbare Begebenheit. Ein Gespräch mit einer Krankenschwester in einer Spezialklinik. Die Babys, die sie zu betreuen hat, sind so winzig klein und zart und zerbrechlich, dass sie im Brutkasten besonders geschützt werden müssen. Sie erzählte mir von der kleinen Barbara, entbunden im siebten Schwangerschaftsmonat. Und ihre Mutter liegt mit einer schweren Vergiftung auf der Intensivstation. Die Situation ist äußerst kritisch. Wird sie überleben? Der Vater kommt mit dieser Situation nicht mehr zurende, er verfällt in eine schwere Depression. Seine so geliebte Frau sterbenskrank, auch beim neugeborenen Baby die bange Frage: Kommt es durch? Er war nicht einmal fähig, sein Kind zu besuchen. Er hat das einfach nicht geschafft. Die Schwestern sorgten sich sehr um das Kleine. Trotz allem Bemühen, ihm Nähe zu schenken, spürten sie, wie sehr die kleine Barbara gerade jetzt die Geborgenheit der Eltern gebraucht hätte. Dann endlich, nach ein paar Tagen, kam Licht ins Dunkel. Es ging wieder aufwärts. Der Vater schaffte es wieder, seine Tochter und seine Frau zu besuchen. Die schlimmste Krise war überstanden. Beiden ging es schon wieder etwas besser. Und als die Eltern das Kleine auf den Arm genommen haben, es an sich drückten, wie es die Nähe und Wärme seiner Eltern gespürt hat, da hat es gelächelt. Es ist aufgeblüht wie eine Blume. Nur ein leises Berühren hat das Kind wie zum Blühen gebracht. Das leise, zärtliche Berühren – durch andere Menschen, durch Gott – bringt uns Menschen zum Blühen, zur Entfaltung. Das Herz Jesu bringt uns zum Blühen in unserem Leben und richtet es innerlich auf.

Drittens – ein kleines Wort kommt im Evangelium heute auch noch vor: den Nächsten lieben, wie dich selbst.

Ich glaube, es geht auch um die Sorge für die eigene Seele. Engagement in dieser Welt, Engagement für das Leben braucht auch die Sorge um die eigene Seele, die Erfahrung, dass ich als Mensch im Geheimnis Gottes geborgen bin, dass ich persönlich geliebt bin von Gott, dass ich die Erfahrung machen darf, in dieser Beziehung zu Gott zu stehen.



Der Bischof von Feldkirch

Es ist das Gebet, die Meditation, die Anbetung, die Stille, die uns als Christinnen und Christen immer wieder hineinführt und eintauchen lässt im Geheimnis Gottes, das unsere eigene Seele stärkt und stützt.

Liebe Schwestern und Brüder, der Einsatz für das Leben ist aus christlicher Sicht kein äußerer Aktionismus wo überlegt wird, welche Aktion ich starten kann, damit es medial möglichst gut rezipiert wird, sondern sie ist letztendlich eine tiefe innere Lebenshaltung, die aus diesen drei Hauptgeboten, wie Jesus sie nennt, wurzelt.

- Ich möchte uns wünschen, dass wir immer in diesem Gottesbewusstsein leben, in dem Bewusstsein, dass die Würde jedes Menschen darin liegt, dass Gott der Schöpfer des Lebens ist und diesen schöpferisch liebenden Blick auf jeden und jede richtet.
- Ich möchte uns die Kraft wünschen, dass wir diese Zärtlichkeit der Liebe Gottes auch im Alltag leben und so Menschen innerlich aufrichten können, dass wir Wunden heilen können und Herzen von Menschen wärmen durch Barmherzigkeit und Liebe zum Nächsten.
- Ich möchte uns wünschen, dass wir immer Zugang zur Quelle finden und so die Sorge um die eigene Seele bei allem Tun, bei allem Einsatz nicht vergessen und vernachlässigen.

So möge Gott uns segnen in unserem Einsatz für das Leben.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut